Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigeblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Mit den illustrierten Beilagen „Feierstunden" „Unsere Heimat", „Die Mode vom Tage".

Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage: „Haus-, Garten- und Landwirtschaft"

105 Nagolder Tagblatt Jahre

Bezugspreise: Monatlich einschl. Trägerlohn ℳ 1.60; Einzelnummer 10 Pfennig. Erscheint an jedem Werktage - Verbreitetste Zeitung im Oberamts-Bezirk - Schriftleitung, Druck und Verlag von G. W. Zaiser (Inh. Karl Zaiser) Nagold, Marktstraße 14

Anzeigenpreise: 1 spaltige Borgis-Zeile oder deren Raum 20 ₰, Familien-Anzeigen 15 ₰ Reklamezeile 60 ₰, Sammel-Anzeigen 50% Aufschlag - Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telefon. Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen

Telegr.-Adresse: Gesellschafter Nagold. — In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Postsch.-Kto. Stuttgart 5113

Nr. 300 | Gegründet 1827 | Mittwoch, den 23. Dezember 1931 | Fernsprecher Nr. 29 | 105. Jahrgang

Tagesspiegel

Die mit dem 31. Dezember ablaufende deutsche Zuckerzollregelung ist um ein weiteres Jahr verlängert worden.

Die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen in Preußen ist am 30. November auf 1 025 000 gestiegen.

In einem Teil der vatikanischen Bibliothek sind an der dem Hof des Belvedere zugekehrten Seite die Decken in drei Stockwerken eingestürzt. Man befürchtet, daß Menschen unter den Trümmern begraben sind.

Wie der Tribut entstand

Das politische Gesicht der Reparationen

Der amerikanische Präsident Wilson hatte am 4. Dezember 1917 erklärt: „Der Krieg darf nicht mit einem Racheakt irgendwelcher Art beendet werden. Keine Nation, kein Volk soll beraubt und bestraft werden!" Am 11. Februar 1918 fügte er, wie wir einem Aufsatz von Professor Dr. Grimm in der Köln. Ztg. entnehmen, hinzu: „Es soll weder Entschädigungen noch Schadenersatz geben, der den Charakter der Strafe trägt." In der Note des amerikanischen Staatssekretärs Lansing vom 5. November 1918, der alle Verbündeten zustimmten, nahm der Begriff der **Wilsonschen Reparationen** engere Gestalt an. Deutschland sollte nach der eigenen Formulierung unserer Gegner nur „für allen durch seine Angriffe zu Land, zu Wasser und in der Luft der Zivilbevölkerung der Verbündeten und ihrem Eigentum zugefügten Schaden Ersatz leisten". Damit war der Reparationsbegriff festgelegt. Man verzichtete auf eine eigentliche Kriegsentschädigung, weil feststand, daß Deutschland die auf 800 Milliarden Mark geschätzten Kriegskosten der Verbündeten doch nicht zahlen könne. Statt dessen sollte die Wilsonsche Reparation nur in **Ersatz von Zivilschäden** bestehen, und zwar der Personen- und Sachschäden, die den Staatsangehörigen der Siegerstaaten unmittelbar durch die Kriegshandlungen zugefügt waren. Der Gedanke, der Wilson vorschwebte, ist in der Lansingschen Note ganz klar herausgearbeitet. Es kam Wilson darauf an, daß die durch Deutschland „besetzten Gebiete nicht nur geräumt, sondern auch wiederhergestellt werden" sollten. Die Lansingsche Note fügt hinzu, daß „über den Sinn dieser Bedingungen kein Zweifel bestehen dürfe und es entbehrt nicht der Tragik, daß gerade diese Klausel später **so furchtbar verfälscht** wurde. Noch im Februar 1919 hatte Wilson sich den maßlosen Ansprüchen des Franzosen Clemenceau widersetzt, indem er sagte, daß dieses „Verfahren unvereinbar ist mit dem, was **wir in voller Uebereinstimmung** die Feinde erhoffen ließen, **und was wir bis heute nicht ändern können nur deswegen, weil wir die Macht dazu haben**". Aber Wilson setzte sich nicht durch, weil Lloyd George durch seine Versprechungen im englischen Wahlkampf von 1918 festgelegt war und das amerikanische Schatzamt sich nicht entschließen konnte, die Bestrebungen Wilsons durch entsprechendes Entgegenkommen in der Frage der Verbands-Kriegsschulden zu unterstützen.

So siegte die Politik Clemenceaus über die wirtschaftliche Vernunft der amerikanischen Abordnung; der Clemenceausche Tribut trat an die Stelle der Wilsonschen Reparation.

Mit Verwunderung hatten sich die Amerikaner gefragt, welche Ziele Clemenceau verfolge, indem er Forderung auf Forderung erhob, eine unerfüllbarer als die andere, bis es zu dem Vergleich kam, wonach zu dem eigentlichen Wilsonschen Programm noch die **Pensionen** und einige andere Positionen hinzugefügt wurden. „Die vorgebrachten Reparationsforderungen", so schreibt der frühere britische Botschafter in Berlin, Lord D'Abernon, „waren so übermäßig, so jenseit aller Erfüllungsmöglichkeiten, daß vorsichtige Politiker wie die Franzosen sie nur in der Hoffnung auf die daraus sich ergebenden Strafmaßnahmen (Sanktionen) stellen konnten." Lloyd George bekannte später: „Schon die Reparationen würden — unter geschickter Behandlung durch die Franzosen — die Möglichkeit ausschließen, daß man jemals die Erfüllung erlebt." Der Amerikaner Baker aber trifft den Kernpunkt der Sache, indem er sagt, daß dieses „Verhalten Frankreichs auf der alten Wahnidee (Richelieu) beruhe, **Deutschland gänzlich zu vernichten**".

Frankreich, das die meisten zerstörten Gebiete hatte, hätte nach dem Wilsonschen Plan fast den ganzen Betrag der tatsächlich eingehenden deutschen Zahlungen sofort erhalten. So aber erkaufte Clemenceau, entgegen dem wirtschaftlichen Interesse Frankreichs, von England, das an den Pensionen natürlich stark interessiert war, die Zustimmung zu dem Clemenceauschen Tribut. Die Reparationsquote Frankreichs wurde dadurch herabgedrückt. Aber was schadete das? **Das politische Ziel des Clemenceau-Tributs, die Unerfüllbarkeit, war erreicht.** Daher der hartnäckige Widerstand Clemenceaus gegen jede sofortige Reparationssumme, die noch Anlaß zu „Fabelhaft", nach Marguerite so „astronomisch" sein sollte, daß Deutschland sie **niemals bezahlen** könnte.

„Es fehlt nicht an Leuten", so sagt der französische Schriftsteller Ebray, „ich rede nicht von den Deutschen, die folgendes behaupten: Frankreich habe mit der Festsetzung einer Reparationssumme, von der es wußte, Deutschland könne sie nicht bezahlen, sich nur vorbehalten wollen, in dem „Nichtzahlen", in den „vorsätzlichen Verfehlungen" Deutschlands einen Vorwand zu finden, um seine Absichten auf das linke Rheinufer und sogar darüber hinaus, zu verwirklichen."

Welche Bedeutung die Verfälschung der Wilsonschen Reparationen hatte, ergibt sich aus der Erwägung, daß **allein die Pensionen** sich nach Baker auf 85 bis 95 Milliarden Goldmark belaufen, das heißt volle zwei Drittel der später auf 132 Milliarden Goldmark festgesetzten Reparationssumme ausmachen. **Die eigentliche Wilsonsche Reparation ist heute von Deutschland längst bezahlt.**

Der Wiederaufbau der zerstörten Gebiete ist heute abgeschlossen. Nach den Zahlen, die das französische Finanzministerium vor kurzem veröffentlicht hat, sind von Frankreich bis zum 31. März 1931 tatsächlich für den Wiederaufbau 92,1 Milliarden Papierfranken aufgewandt worden, das heißt 15,37 Milliarden Goldmark. Wenn auch die Höhe der deutschen Zahlungen streitig ist — die deutsche Schätzung nimmt 70 Milliarden, die amerikanische 38 Milliarden, die französische 30 Milliarden Goldmark an —, so steht doch fest, daß selbst nach der niedrigsten Schätzung die Wilsonsche Reparation zweifellos von Deutschland bezahlt ist. **Frankreich allein hat 18 Milliarden Goldmark erhalten.** Wir wissen also heute, daß Frankreich nicht nur die ihm zustehende Wilsonsche Reparation in voller Höhe, sondern darüber hinaus noch mindestens 2,63 Milliarden Goldmark erhalten hat.

Obwohl der Begriff der Wilsonschen Reparationen durch die Lansing-Note festgelegt war, obwohl die amerikanischen Sachverständigen warnend erklärten, daß die verlangten Zahlungen von Deutschland niemals geleistet werden könnten, setzte man den Clemenceau-Tribut so fest, **daß er** nach seiner schließlichen Festsetzung durch die Reparationskommission am 21. Mai 1921 sich auf 132 Milliarden Goldmark ohne Berechnung der Vorleistungen belief, also auf das **Sechsfache** der Wilsonschen Reparation und der schon damals angenommenen Leistungsfähigkeit Deutschlands anschwoll. So kam es, daß die Reparationssumme zuletzt auf einen Betrag festgesetzt wurde, der nach den vorsichtig aufgestellten Zahlen Dr. Schachts je Kopf der Bevölkerung **das Zwölffache** von dem ausmachte, was Frankreich 1871 als Kriegsentschädigung zu zahlen hatte. Man hat uns so oft die prompte Abtragung der französischen Kriegsentschädigung nach 1871 vorgehalten. Die einfache Betrachtung der Zahlen aber zeigt, daß das, was man heute vom deutschen Volk verlangt, **einfach unmöglich** ist.

So sah die Clemenceaupolitik aus, die in Versailles triumphierte und die das A und O auch der heutigen Schwierigkeiten ist. Während der Pariser Sachverständigenkonferenz von 1929 fing es an, als das französische Gold den ersten Angriff auf die deutsche Währung unternahm. Wieviel ähnliche Vorgänge haben wir seitdem erlebt, die uns zu denken geben müssen: die Verhinderung der Zollunion, Angriffe

Der Basler Bericht wird harmlos

Basel, 22. Dez. Der Unterausschuß, der den Wortlaut des Schlußberichts abzufassen hat, arbeitete von gestern abend 9 Uhr bis 2 Uhr morgens. Wie es scheint, ist der hartnäckig verteidigte französische Standpunkt durchgedrungen, daß der Bericht keinerlei bestimmte Vorschläge enthalten und weder auf die Frage der geschützten, noch der ungeschützten eingehen oder Anregungen für Sachlieferungen geben dürfe. Nach Beendigung der Sitzung berieten noch die Sachverständigen über gewisse technische Fragen. Die zuversichtlichen Meldungen gewisser Berliner Blätter werden von Basel aus als voreilig bezeichnet; es wird bekannt, daß es in der Sitzung der 11 Mitglieder des Sonderausschusses am Montag nachmittag zu einem scharfen Zusammenstoß zwischen dem Engländer Layton und dem Franzosen Rist gekommen sei und daß auch nach der Nachtsitzung noch wichtige Punkte strittig seien.

Heute vormittag ist der ganze Sonderausschuß wieder zusammengetreten und nachmittags wird der Unterausschuß noch einmal arbeiten.

Die Franzosen haben also dafür gesorgt, daß der Schlußbericht für sie nicht besonders gefährlich wird.

*

Die Londoner „Financial News" sagt: In Bankkreisen betrachte man ein zweijähriges Moratorium für Reparationen und Kriegsschulden als die denkbar schlechteste Lösung, weil dadurch jede Hoffnung auf Erholung während dieser langen Zeit zerstört werden würde.

Vor der Fertigstellung des Baseler Berichts

Basel, 22. Dez. In der BIZ. und im Sonderausschuß wird seit gestern fieberhaft an dem Bericht gearbeitet, denn man will, wenn irgend möglich, am Mittwoch nachmittag den Bericht veröffentlichen. Im ersten Teil werden die wirtschaftliche und finanzielle Lage Deutschlands, ihre Entwicklung und ihre Ursachen behandelt unter besonderer Berücksichtigung der Untersuchungen über die Zahlungsbilanz, Auslandsverschuldung, die Lage der Reichsbank, die Lage der Reichsbahn usw. Ein besonderer Abschnitt ist der Weltwirtschaftskrise gewidmet. Im zweiten Teil sind umfangreiche Anlagen mit einer Fülle statistischen Materials untergebracht. Die Maßnahmen der Reichsregierung zur Herstellung des Gleichgewichts im Haushalt werden besonders behandelt.

Aus amerikanischen Kreisen verlautet, die Schlußfolgerungen des Berichts seien zum Teil recht bedenksam, so z. B. wenn festgestellt werde, daß das allgemeine Bild seit der Aufstellung des Young plans sich von Grund auf geändert habe. Wenn in der französischen Presse die Tatsache, daß der Bericht keine bestimmten Vorschläge enthalte, als ein Erfolg Frankreichs hingestellt werde, so sei das doch zweifelhaft.

Französisch-italienische Zwiesprache über die Reparationen

Rom, 22. Dez. Am 3. November hat die französische Regierung auch an die italienische Regierung eine Note gerichtet, um den Standpunkt Italiens in der Reparationsfrage zu erfahren und mit ihm über die künftige Entwicklung dieser Frage Verabredungen zu treffen. Die italienische Regierung hat darauf am 19. Dezember geantwortet und „die wohlbekannten Grundsätze Italiens in dem Reparationsproblem wiederholt": „Italien besteht auf der Notwendigkeit, Lösungen zu finden, die zu einer Wiederbelebung der normalen wirtschaftlichen und finanziellen Tätigkeit in allen Ländern führen. Solche Lösungen können nach Ansicht der italienischen Regierung nur von einer sehr weiten Auffassung kommen, die dem Zusammenhang mit den Staaten von verschiedener Wirtschaftsgrundlage Rechnung trägt und die gemeinsamen Interessen der beteiligten Parteien im Auge behält. Hinsichtlich der Einladung der französischen Regierung sieht die italienische Regierung keinerlei Schwierigkeiten, zu einer freien Aussprache mit den andern interessierten Staaten zu schreiten, und sie hält unterdessen eine erste Berührung zwischen den Sachverständigen beider Länder zum Studium der Frage für nützlich."

So diplomatisch und elastisch die italienische Note auch in ihrer Form gehalten ist, auch in ihr tritt der grundsätzlich verschiedene Standpunkt, den beide Mächte in der Reparationsfrage einnehmen, hervor. Während Frankreich einseitig Deutschland ein neues Diktat, das allein den französischen Interessen Rechnung trägt, auferlegen möchte, spricht die italienische Note von der „Wiederbelebung der Wirtschaft und der Finanzen", von einer „weiten Auffassung den Staaten verschiedener Wirtschaftsgrundlage gegenüber und den gemeinsamen Interessen aller".

Die Ostpreußische Landwirtschaftskammer aufgelöst

Berlin, 22. Dez. Die preußische Regierung hat die Ostpreußische Landwirtschaftskammer wegen ihres Beschlusses vom 15. Dezember d. J. strafweise aufgelöst und den Vorsitzenden des Landeskulturamts, Pauly, in Königsberg zum Staatskommissar für die einstweilige Verwaltung ernannt.

Die bereits berichtete Entschließung der Vollversammlung der Kammer forderte den Kammerpräsidenten Brandes auf, dem Reichspräsidenen v. Hindenburg zu erklären:

„Der ostpreußische Landstand erkennt die Machtlosigkeit des Reichspräsidenten der heutigen Systemkraft gegenüber. In tiefster wirtschaftlicher und seelischer Not bittet er den Reichspräsidenten, sowohl für seine Person als auch für das derzeitige Reichskabinett den Weg alsbald freizumachen für Männer, die aus Kampf und Glauben zusammengeschweißt jetzt nur noch allein in der Lage sind, nicht nur die Landwirtschaft, sondern das ganze Volk zu retten."

Dadurch habe, wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, die Kammer politische Forderungen gestellt und die ihr gesetzlich zustehenden Befugnisse überschritten. Ein solcher Beschluß könne im Interesse der Erhaltung der Staatsautorität nicht hingenommen werden und bedürfe schärfster Ahndung. Zwar habe der Vorstand der Landwirtschaftskammer in seiner Sitzung vom 19. d. M. beschlossen, die Angelegenheit nochmals auf die Tagesordnung der nächsten Vollversammlung zu setzen, um erneut Beschluß zu fassen, mit der Begründung, daß ein Teil der Kammermitglieder sich über die Tragweite des Beschlusses nicht im klaren gewesen sei. Dieser Vorstandsbeschluß könne jedoch nach Auffassung der preußischen Staatsregierung an den oben festgestellten Tatsachen nichts ändern. Daher sei die Auflösung der Kammer verfügt worden.

Nach den gesetzlichen Bestimmungen muß die Landwirtschaftskammer innerhalb drei Monaten neu gewählt werden.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

auf die Oesterreichische Bank, auf die deutsche, englische und amerikanische Währung! Soll die Geschichte einmal das Urteil fällen, daß die Regierung Laval das Werk Hoovers zerstörte, wie Clemenceau den Plan Wilsons zerstört hat?

Noch ist es zu früh, zu urteilen. Die Entwicklung ist noch im Fluß. Die Geister scheiden sich. Man möge erkennen, daß es nur **eine** Befreiung von dem Alpdruck der Tribute gibt, **die Rückkehr zur Wilsonreparation.** Dann gibt es keine Tributfrage mehr. 1918 bis 1923 waren die Völker noch nicht reif dafür, der ganzen Wahrheit ins Gesicht zu schauen. So schob man die Lösung hinaus, von einer Zwischenregelung zur andern. Heute ist die Auswirkung da. **Heute gibt es keine Entschuldigung und kein Hinausschieben** mehr.

Neueste Nachrichten

Sonderbotschafter des Kaisers von Aethiopien beim Reichspräsidenten

Berlin, 22. Dez. Der Herr Reichspräsident empfing heute den Sonderbotschafter des Kaisers von Aethiopien, Bedscherond Selleka Agedau, der ihm den Dank seines Souveräns für die ihm anläßlich seiner Krönung erwiesene Anteilnahme der Reichsregierung zum Ausdruck brachte.

Beschränkung der Zahl ausländischer Arbeiter in Frankreich

Paris, 22. Dez. Die Kammer hat mit sämtlichen 450 abgegebenen Stimmen einen Gesetzentwurf angenommen, wonach die Einstellung ausländischer Arbeiter in Staatsbetrieben oder in Betrieben, an denen der Staat beteiligt ist, zehn Prozent nicht übersteigen darf, während der Prozentsatz der zulässigen ausländischen Arbeiter in Privatbetrieben je nach Bedarf durch Dekret festgesetzt werden wird. Jeder Ausländer, der nach Frankreich einreist, bedarf, um Arbeit nehmen zu können, einer besonderen Genehmigung.

Howell verlangt Rückgabe der Kolonien an Deutschland

Washington, 22. Dez. In der gestrigen Senatsaussprache über das Hoovermoratorium brachte Senator Howell einen Zusatzantrag ein, das Moratorium erst dann in Kraft treten zu lassen, wenn die Verbündeten Deutschland die Mandatskolonien zurückgegeben haben. Howell und Senator Johnson griffen Frankreich scharf an, das kein Entgegenkommen benötige oder verdiene.

Ein Arbeitsloser greift einen Minister tätlich an

Pretoria, 22. Dez. Ein europäischer Arbeitsloser drang in das Amtszimmer des Postministers Sampson und verlangte von ihm Arbeit. Als der Minister ihm versicherte, er sei nicht in der Lage, ihn zu beschäftigen, geriet der Mann in Wut und griff Sampson an. Der im Gesicht erheblich verletzte Minister mußte nach Hause gebracht werden.

Württemberg

Tagung der Viehhändler

Stuttgart, 22. Dez. Der Verein Württ. und Hohenzollernscher Viehhändler hielt seine Generalversammlung ab. Zu dem Thema „Viehhandel und Veterinärpolizei" sprach Josef Hermann, Nürtingen, der sich über das Reichsviehseuchengesetz mit der sog. 15-Kilometer-Umkreis-Bestimmung beschwerte und verlangte, daß das Württ. Ministerium des Innern wenigstens durch zweckdienliche Ausführungsbestimmungen den Erfordernissen der Zeit einigermaßen Rechnung trage. Oberveterinärrat Dr. Theurer bemerkte dazu, daß bei der Abgrenzung des 15-Kilometer-Umkreises von den Oberämtern nicht schematisch verfahren, sondern auf wirtschaftliche und verkehrstechnische Gegebenheiten Rücksicht genommen werde. Das Innenministerium trete grundsätzlich für eine Gebührensenkung im Rahmen dringender Etatserfordernisse ein. Auf Grund eines neuerlichen Erlasses könnten in besonderen Fällen die Oberamtstierärzte durch ortsansässige Tierärzte vertreten werden. Ueber „Viehhandel und Steuern in Auswirkung der Notverordnung" referierte Syndikus Dr. Kalkoff. Der Viehhandel sei seinen Gläubigern ausgeliefert, könne aber selbst seine Außenstände nicht oder doch nur mit außerordentlichen Schwierigkeiten beitreiben. Ueber „Schlachtviehhandel und Viehhof" sprach Dr. Karl Trefz. Er betonte, die Fleischversorgung dürfe nicht mehrfach umsatzsteuerbelastet werden, sondern der Schlachtviehhandel müsse dem Getreidehandel gleichgestellt sein. Der Redner verurteilte scharf das sog. Vorzeichnen der Tiere auf dem Schlachtviehmarkt und den Notizhandel.

Stuttgart, 22. Dez. Schiedsspruch im Versicherungsgewerbe. Die Gehaltssätze, Abteilungsleiterzuschläge und Stellvertreterabteilungsleiterzuschläge im Versicherungsgewerbe werden ab 1. Januar 1932 um 15 Prozent gekürzt. Die Sozialzulagen und Spesen werden nicht gekürzt. Dies gilt bis auf weiteres mit monatlicher Kündigungsfrist, erstmals auf 30. April 1932.

Stiftungsmedaille. Die Medaille der König-Karl-Jubiläumsstiftung wird auch im Jahr 1932 an tüchtige landwirtschaftliche und gewerbliche Arbeiter (Arbeiterinnen) und Bedienstete (ausgenommen weibliche Dienstboten), die in einem und demselben Unternehmen langjährige treue und ersprießliche Dienste geleistet haben, verliehen werden. Gesuche um Verleihung der Medaille sind beim Oberamt, in Stuttgart beim Polizeipräsidium einzureichen; dabei wird zweckmäßigerweise die Vermittlung des Bürgermeisteramts des Wohnorts des Bewerbers in Anspruch genommen.

Von der Technischen Hochschule. Der Staatspräsident hat den ordentlichen Professor für Botanik an der Technischen Hochschule Dr. Harder seinem Ansuchen entsprechend aus dem württ. Staatsdienst entlassen.

Die Kunstgewerbeschule in Stuttgart wird im laufenden Winterhalbjahr von 16 Meisterschülern, 334 Schülern und 38 Gästen besucht. Davon sind 287 Württemberger, 82 aus andern deutschen Ländern, 5 Auslandsdeutsche und 14 Ausländer.

Arbeitsmarkt Südwestdeutschland. Am 15. Dezember standen in der versicherungsmäßigen Arbeitslosenversicherung 90 774, in der Krisenunterstützung 69 367 Personen. Die Gesamtzahl der Unterstützten stieg um 11 567 oder um 7,8 v. H. von 148 574 auf 160 141 Personen (131 898 Männer, 28 243 Frauen); davon kamen auf Württemberg 68 402 gegen 63 563 und auf Baden 91 739 gegen 85 011 am 30. November 1931. Im Gesamtbezirk des Landesarbeitsamts Südwestdeutschland kamen am 15. Dezember 1931 auf 1000 Einwohner 31,8 Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge gegen 25,5 zur gleichen Zeit des Vorjahrs. Die Gesamtzahl der arbeitsuchenden Personen in Württemberg und Baden betrug 287 966

Geistliche dürfen wieder nach Mexiko. Nach einer Mitteilung, die dem Stuttgarter mexikanischen Konsulat amtlich aus Mexiko zugegangen ist, ist die seit zwei Jahren verhängte Einreisesperre für Kleriker jeglicher Konfession aufgehoben worden. Ausländische Geistliche dürfen also jetzt wieder, unter Beachtung der sonstigen Einreisebestimmungen, nach Mexiko reisen, freilich nicht zur Ausübung ihres Berufs, sondern lediglich als Touristen mit sechsmonatlicher Aufenthaltserlaubnis und unter Abgabe der Verpflichtung, sich im Land jeglicher Ausübung priesterlicher Tätigkeit zu enthalten

Erdbeben auf der Schwäb. Alb. Von den drei württ. Erdbebenwarten Stuttgart, Hohenheim und Ravensburg wurde heute früh 3.48 Uhr ein Nachbeben registriert, dessen Herd auf der Schwäb. Alb in der Gegend von Ebingen liegt. Die Stärke des Bebens war etwa dieselbe wie am 11. Dezember d. J. Schaden dürfte nirgends entstanden sein.

Der Erdstoß wurde um 3.50 Uhr in Reutlingen, sowie Tübingen und Lustnau verspürt.

Aus dem Lande

Kornwestheim, 22. Dez. Beleidigung des Gemeinderats. Die Staatsanwaltschaft Stuttgart hat in der Anzeigesache gegen den nationalsozialistischen Lehrer Otto Trefz in Kornwestheim wegen Beleidigung des Gemeinderats Kornwestheim das Verfahren unter Uebernahme der entstandenen Kosten auf die Staatskasse eingestellt.

Ludwigsburg, 22. Dez. Rohe Tat. Gestern nacht kam es in der unteren Stadt zwischen jungen Leuten zu Streitigkeiten, die in Tätlichkeiten ausarteten. Im Lauf der Balgerei brachte einer der Beteiligten einem anderen mehrere Stichverletzungen im Rücken bei. Trotz der Stiche wurde der Verletzte anscheinend auch noch auf dem Boden weiter gequält, wobei er eine erhebliche Kopfverletzung davontrug. Von einigen Männern wurden die Beteiligten bis zum Eintreffen der Polizei festgehalten. Der verletzte junge Mann mußte bewußtlos ins Bezirkskrankenhaus übergeführt werden. Lebensgefahr besteht vorerst nicht.

Jüttlingen, OA. Neckarsulm, 22. Dez. Weihnachtsspende. Die Zuckerfabrik Jüttlingen ließ an ihre früheren Arbeiter, Arbeitsveteranen und Notleidende 130 Zentner Kartoffeln, 38 Zentner Weißmehl und 25 Zentner Brotmehl auf Weihnachten verteilen. Auch soll noch eine größere Menge Zucker zur Verteilung gelangen.

Gmünd, 22. Dez. Ein Badesee im Schießtal. Der Stadtverband für Leibesübungen will mit Unterstützung der Stadtverwaltung im Schießtal einen großen Badesee errichten. In einer Bürgerversammlung wird Gelegenheit gegeben werden, zu dem Plan Stellung zu nehmen.

Waldstetten, OA. Gmünd, 22. Dez. Gräßlicher Tod. Gestern abend fanden einige Arbeiterinnen aus Unterbettringen, die in der hiesigen Korsettfabrik beschäftigt sind, auf dem Heimweg, kurz nach Waldstetten, einen mit einem Pferd bespannten Metzgerwagen und unter ihm liegend den Fuhrmann, den Radwirt und Metzgermeister Wilhelm Stengel von hier. Ein Rad stand auf dem Hals des Verunglückten. Wie sich das Unglück zugetragen, ist noch nicht bekannt. Jedenfalls kam der Wagen infolge der glatten, vereisten Straße ins Rutschen, wodurch Stengel vom Bock fiel und unter den Wagen kam.

Vom Bodensee, 22. Dez. Einschränkung der Bauarbeiten auf Schloß Mainau. Die Arbeiten im Schloß Mainau sollen nicht nach dem ursprünglich vorgesehenen Plan ausgeführt werden. Nur die bereits begonnenen Arbeiten werden zu Ende geführt. Anlaß zu dieser Reduzierung der geplanten Bauarbeiten gab das Sinken der schwedischen Krone, die fast um die Hälfte ihres Werts gefallen ist.

Von der bayerischen Grenze, 22. Dez. Hütet die Kinder. — Jäher Tod. In Langenreichen hatte der Landwirt Joseph Ludwig geschlachtet. Die Mutter stellte ein Gefäß mit siedendem Fett auf den Boden, um es abkühlen zu lassen. Das zweijährige Kind, das in dem Zimmer spielte, fiel in das Geschirr mit dem heißen Fett und verbrannte sich derart, daß es starb. — Der 75 Jahre alte Prünidner Schäfer von Langenneufnach brach auf der Straße nach Mickhausen plötzlich zusammen und verschied nach wenigen Augenblicken.

Die Tragödie des alten Schlosses

2 Mann bei einem Einsturz getötet, viele schwer verletzt

Stuttgart, 22. Dez. Nach elfstündiger schwerer Arbeit ist es den vereinigten Feuerwehren am Montag bis 10 Uhr abends gelungen, den Brandherd wenigstens vorläufig einzudämmen. Freilich war bereits der ganze Ostflügel ausgebrannt, so daß er ganz den Eindruck der bekannten Ruinen des Heidelberger Schlosses macht. Die ganze Nacht hindurch mußte die Feuerwehr die immer wieder auflodernden Flammen niederkämpfen in fast übermenschlicher Anstrengung. Die aufs äußerste angestrengte Schutzpolizei, 600 Mann, wurde durch Reichswehrtruppen abgelöst, mit denen auch der Divisionskommandeur, Generalleutnant v. Liebmann, auf der Brandstelle erschien.

Das Feuer griff indessen während der Nacht weiter um sich, und am Dienstag morgen mußte die Feuerwehr wieder mit vollen Kräften einsetzen, um die brennenden Böden unter Wasser zu setzen. Trotzdem fraß sich der Brand bis zum Südostturm gegenüber der Markthalle langsam fort, und dieser mächtige Turm wurde im Lauf des Tags von der glostenden Glut ergriffen und ist ebenfalls verloren.

Um 11.15 Uhr vormittags stürzte auf der Südseite gegenüber der Markthalle unmittelbar neben dem Eckturm ein beträchtliches Stück des Gebäudes ein, wo die Feuerwehr gerade mit Schlauchleitungen den lodernden Brand bekämpfte. Drei Feuerwehrleute, von denen einer auf der Eßlinger Drehleiter und zwei auf den Fenstergesimsen mit Löscharbeiten beschäftigt waren, wurden mit in die Tiefe gerissen. Die Drehleiter wurde zertrümmert. Einer der gestürzten Feuerwehrleute, der 22 J. a. Willi Ade (Zuffenhausen), war sofort tot, die beiden andern wurden schwer verletzt. Dem Wachmann Dieterle (Cannstatt) wurde ein Bein ausgerissen. Gleichzeitig stürzte auf der rechten Seite des Turms ein großes Stück des Dachgeschosses ein, den 23jährigen verh. Feuerwehrmann Paul Wetzel (Zuffenhausen) unter sich begrabend. Feuerwehrleute, die sich über der Schloßkapelle befanden, sahen einen Stiefel aus dem Schutt hervorragen. Als man denselben wegräumte, kam die Leiche Wetzels zum Vorschein. Die Bergung erfolgte in Anwesenheit der Schwester des Verunglückten; seine junge Frau, die das Unglück mit angesehen hatte, war zusammengebrochen und mußte vom Platz getragen werden. Sehr schwer verletzt wurde der Feuerwehrmann Uebele von der Wache 3 in Cannstatt; er hat einen Arm zweimal, den andern einmal am Ellenbogen gebrochen, der eine Fuß ist ebenfalls zweimal gebrochen, am andern befindet sich ein faustgroßes Loch. Trotz dieser schweren Verletzungen hofft man, Uebele am Leben erhalten zu können. Bis gegen Abend waren sieben Feuerwehrleute größtenteils sehr schwer verletzt und in Krankenhäuser abtransportiert worden, vier lagen noch im Lazarett an der Unglücksstelle.

Außerdem haben, wie bereits berichtet, 35 Feuerwehrleute mehr oder weniger schwere Rauchvergiftungen erlitten; auch Branddirektor Müller und stellv. Direktor Brandenstein haben je eine leichte Rauchvergiftung davongetragen.

Die Feuerwehr hat Wunder der Tapferkeit und Ausdauer geleistet.

Wie uns abends 7 Uhr gemeldet wird, konnte das Feuer so weit eingedämmt werden, daß der größere Teil der Südseite mit der Schloßkirche als gerettet betrachtet werden kann.

Kritik an der Leitung

Stuttgart, 22. Dez. Während die Leistung der Feuerwehrleute in der gesamten Presse großes Lob und allgemeine Anerkennung findet, begegnen die Maßnahmen der Leitung der Stuttgarter Berufsfeuerwehr, vor allem des Branddirektors Müller, mehr oder minder starker Kritik. Der Hauptvorwurf ist der, die Bedeutung des ausgebrochenen Feuers in ihrer Schwere nicht erkannt zu haben. Die Brandleitung habe bei Ausbruch des Feuers nur von einem Kaminbrand gesprochen, und daher viel zu spät die nötige Hilfe herbeigeholt. Ganz unverständlicherweise seien daher auswärtige Feuerwehren, die ihre Hilfe angeboten hatten, wieder heimgeschickt worden. Erst, als kostbare Zeit verstrichen sei und der Brand sich weiter entwickelt hatte, habe man sie dann doch holen müssen. Stark kritisiert wird auch, daß die Feuerwehr wegen des eisernen Zauns stundenlang zögerte, das Feuer von außen her, von der Seite des Karlsplatzes, zu bekämpfen und sich auf die Löschung vom inneren Schloßhof beschränkte. Eine genaue Untersuchung, die bereits eingesetzt hat, liegt auch im Interesse von Branddirektor Müller, der übrigens bisher genug Proben seiner Umsicht und Tüchtigkeit abgelegt hat. In der morgigen Gemeinderatssitzung soll Oberbürgermeister Dr. Lautenschlager der Oeffentlichkeit einen eingehenden Bericht über die Katastrophe des Schloßbrands und besonders auch über die Tätigkeit der Feuerwehr geben.

Anteilnahme der württ. Regierung

Nach der großen Einsturzkatastrophe beim Brand des Alten Schlosses erschien heute vormittag nach 11 Uhr sofort die gesamte württembergische Staatsregierung, Staatspräsident Dr. Bolz mit den Ministern Dr. Beyerle, Dr. Bazille, Dr. Dehlinger und Dr. Maier an der Unfallstätte. Auch Oberbürgermeister Dr. Lautenschlager

Der Ostflügel des Alten Schlosses brennt

und der Eßlinger Oberbürgermeister Dr. Lang v. Langen waren herbeigeeilt. Die Herren waren von dem furchtbaren Unglück tief ergriffen.

Das Alte Schloß ist insgesamt mit 850 000 RM. versichert, wovon 150 000 auf die Telephonzentrale entfallen. Der Staat hat für die abgebrannten Gebäudeteile mit einer Versicherungs-Entschädigung von 350 000 RM. zu rechnen, einer Summe, die gegenüber dem Gesamtschaden von mehreren Millionen kaum ins Gewicht fällt.

Die Stadt Stuttgart verliert mit dem Alten Schloß, dessen Wiederherstellung in der ursprünglichen Gestalt in absehbarer Zeit nicht in Frage kommt, eines der wenigen hervorstechenden Baudenkmäler, die aus alter Zeit hier noch vorhanden sind. Das Schloß hatte, wie bekannt, den württembergischen Herzögen als Stuttgarter Wohnsitz gedient, bis das Neue Schloß erbaut wurde (1746—1807).

Seit dem Brand des Hoftheaters vor 25 Jahren, der seinerzeit großes Aufsehen erregte, hat Stuttgart keinen solchen Brand mehr erlebt. — Viele alte Schlösser sind ohne Zweifel durch die Besonderheiten der Feuerungsanlagen und Deckenkonstruktionen der Brandgefahr ausgesetzt. Der Stuttgarter Brand ist ein Beweis dafür, daß man auf diesem Gebiet nicht vorsichtig genug sein kann, und daß, wenn wir uns die alten Schlösser erhalten wollen, Vorsichtsmaßnahmen nötig sind.

Aus Stadt und Land

Nagold, den 23. Dezember 1931.

Behüte uns Gott vor den schlimmsten Menschen, die es gibt, den Korrekten. Lagarde.

*

Winter

Leise, leise rieseln Flocken,
Die ganz sacht der Wind verweht . .

So versonnen, so versunken
Dämmert blaß ein neuer Tag.
Vögel grüßen schlafestrunken,
Was in tiefem Schlummer lag.

Weiß vereiste Himmelstränen
Decken weit das stille Land,
Und in traumvoll dunklem Sehnen
Faß' ich still nach deiner Hand.

Leise, leise rieseln Flocken,
Die ganz sacht der Wind verweht . .

*

Rohrdorf, 23. Dez. **Der Krankenpflegekursus,** der hier vom 7. bis 18. Dezember ebenfalls abgehalten wurde, nahm am Freitag Abend einen schönen Abschluß. Der Rathaussaal, in welchem der Kursus abgehalten worden war, war ganz weihnachtlich ausgeschmückt worden. Frisches Tannengrün allüberall, gedeckte und mit Lichtlein garnierte Tafeln und — das muß dazu gehören — freundliche Mienen auf allen Gesichtern. Die 24 Teilnehmerinnen, 5 Frauen und 19 Mädchen hatten es sich nicht nehmen lassen, der Kursusleiterin, Frl. Hildegard Jetter aus Stuttgart, einen Abschied zu bereiten, der ihr gewiß noch lange in gutem Andenken bleibt. „So, jetzt Frl. Jetter, au n Gruß vo meim Vatter, und i soll au schö danka für ons and die Kranka", so fing gleich das launige Verslein an, das eigens dazu zusammengedocktert worden war und so gefiel, daß es mit nach Stuttgart mußte. Ein Adventsspiel, das 4 Teilnehmerinnen, die die 4 Sonntage vor Weihnachten illustrierten, gaben, und so mancherlei Köstliches, in Poesie und Prosa taten ihr Gutes, den Abend auszuschmücken, so, daß die abschiednehmende Leiterin überaus erfreut war. Der Kursus selbst war nicht umsonst, das wurde anerkannt.

*

Oberkollwangen, 22. Dez. **Einbruch in der Poststelle.** In der Nacht vom letzten Dienstag auf Mittwoch wurde in der Poststelle bei Kaufmann Hannemann eingebrochen, und zwar drangen die Diebe durch das Fenster ins Postlokal und raubten dort, was sie vorfanden: Geld, Postwertzeichen, drei große Nachnahmepakete in größerem Wert, Zigarren usw. Die Hausbewohner bemerkten den Einbruch erst morgens. Es steht fest, daß die Täter ein Motorrad benützten. Mit welcher Gerissenheit der Einbruch vorbereitet wurde, geht daraus hervor, daß bei einem Fabrikanten in Reutlingen, angeblich um in Oberkollwangen ein Geschäft zu eröffnen, große Einkäufe getätigt wurden. Die Ware sollte unter Nachnahme, postlagernd nach Oberkollwangen gehen, und dort wurde sie nun gestohlen.

Bieselsberg, 22. Dez. **Einbruch.** Zum dritten Mal innerhalb kurzer Zeit wurde hier ein Einbruchdiebstahl begangen. Vom Sonntag auf Montag wurde in einem Hause eingebrochen und einem jungen arbeitslosen Metzger ein Sonntagsanzug, Sonntagsstiefel und ein Sparkassenbuch mit zirka 400 Mark Einlagen gestohlen. Von den Tätern fehlt bis jetzt jede Spur.

Vom Kniebis, 22. Dez. **Eine Vorrichtung zur Verhütung von Schneeverwehungen.** Beim Hotel „Lamm" werden zurzeit an der Landstraße Freudenstadt—Griesbach—Oppenau „Pallisaden" errichtet, um Schneeverwehungen auf der Fahrstraße zu verhindern oder doch zu mildern. Starke Pfähle werden in den Boden eingerammt und miteinander verbunden durch starke Tücher, die den Schnee aufhalten sollen. Wenn sich dies bewährt, kann der Staat manches sparen, da dann nicht so oft der Bahnschlitten geführt werden muß.

Letzte Nachrichten

Die Reichsleitung der NSDAP. zur Auflösung der ostpreußischen Landwirtschaftskammer.

München, 23. Dez. Zu der Auflösung der ostpreußischen Landwirtschaftskammer schreibt die Pressestelle der Reichsleitung der NSDAP., daß die Entschließung der Kammer ohne Zweifel die tatsächliche Stimmung der schwer leidenden deutschen Landbevölkerung zum Ausdruck bringe. Ohne die Person des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg antasten zu wollen, wie es ja auch in dem Beschluß der Landwirtschaftskammer keineswegs geschehen sei, **sieht die NSDAP. doch keine Veranlassung, eine solche Gefühlsäußerung der schwer um ihr Dasein ringenden ostdeutschen Landbevölkerung zu unterbinden,** umso weniger, als man in Berlin offenbar befangen in der Notverordnungsmaschinerie keine rechte Vorstellung von der wirklichen Stimmung im Lande zu haben scheine.

Die „Germania" zur Auflösung der Ostpreußischen Landwirtschaftskammer.

Berlin, 22. Dez. Zu der Auflösung der ostpreußischen Landwirtschaftskammer schreibt die „Germania", es sei zu erwarten gewesen, daß der „anmaßende Beschluß" der ostpreußischen Landwirtschaftskammer, der auf eine „merkwürdige Mischung von Fahrlässigkeit und bewußter Provokation" zurückgehe, die Staatsregierung zum Einschreiten veranlassen würde. Es sei die Pflicht des Staates, sich mit scharfen Mitteln gegen den Versuch zu wenden, auch jene Bezirke unseres öffentlichen Lebens, die nicht von der Parteipolitik, sondern von ernster berufsständischer Arbeit beherrscht sein sollen, in einer „unerträglichen Weise" zu politisieren. Der Ostpreußischen Landwirtschaftskammer sei durch die gestern vollzogene Auflösung in drastischer Form klar geworden, daß sie in diesen politischen Fragen unzuständig sei, und daß sie die Pflicht hat, sich dem unwürdigen Spiel radikaler Parteimäner nicht ohne weiteres preiszugeben. (Schade, daß man diesem Schreiber nicht auch einmal einige Zeit den Brotkorb so hoch hängen kann, wie unseren notleidenden Schwestern und Brüdern in der Grenzmark. Ihm gingen dann vielleicht eher die Augen auf und er hätte eher ein Atom von Verständnis für Not und Elend. Die Schriftl.)

Die Verhandlungen mit den Sowjetvertretern abgeschlossen

Berlin, 23. Dez. Die deutsch-sowjetrussischen wirtschaftspolitischen Verhandlungen die seit mehreren Wochen in Berlin geführt wurden, sind, der „DAZ." zufolge, am Dienstag nachmittag in einer Schlußsitzung beendet worden.

Handel und Verkehr

Berliner Pfundkurs, 22. Dez. 14,23 G., 14,27 B.
Berliner Dollarkurs, 22. Dez. 4,209 G., 4,217 B.
Privatdiskont 7 v. H. kurz und lang.
Württ. Silberpreis, 22. Dez. Grundpreis 46.80 RM. d. Kg.

Zwei Tonnen Gold sind am 21. Dezember im Flugzeug aus Amsterdam in Paris eingetroffen. Am Dienstag wurden weitere drei Tonnen erwartet.

Die französische „friedliche Durchdringung" Oesterreichs. Eine Gruppe französischer Finanzleute verhandelt zur Zeit durch Vermittlung des früheren Finanzministers Kienböck mit der Niederösterreichischen Escompte-Gesellschaft, um ihr die in ihrem Besitz befindlichen Aktien der Alpinen Montangesellschaft abzukaufen. — An der Montangesellschaft ist auch rheinisch-westfälisches Industriekapital beteiligt.

Die Arbeitslosigkeit in Frankreich. Der „Populaire" stellt fest, daß die Zahl der unterstützten Arbeitslosen in Frankreich innerhalb der letzten Wochen von 104 000 auf 116 000 gestiegen sei, also um 12 Prozent. Im Vergleich zu Mitte Oktober habe sich also die Zahl der Erwerbslosen mehr als verdoppelt.

*

Zahlungseinstellung. Fabrik in Schnürriemen, Gardinenkordel und Litzen Kühler u. Stock in Wuppertal-Barmen. Gegründet 1855.

Märkte

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 22. Dez. Dem heutigen Markt im Stuttgarter Vieh- und Schlachthof wurden zugetrieben: 13 Ochsen, 16 Bullen, 255 Jungbullen, 249 Rinder, 173 Kühe, 1771 Kälber, 2104 Schweine, 1 Schaf. Davon blieben unverkauft: 20 Rinder, 100 Schweine. Marktverlauf: Großvieh mäßig, Kälber belebt, Schweine ruhig, geringer Ueberstand.

	22. 12.	17. 12.
Ochsen:		
ausgemästet	30–33	—
vollfleischig	25–29	—
fleischig	20–24	—
Bullen:		
ausgemästet	24–26	23–24
vollfleischig	22–23	20–22
fleischig	20–22	—
Rinder:		
ausgemästet	34–37	33–36
vollfleischig	26–30	25–30
fleischig	21–24	20–24
gering genährt	—	—
Kühe:		
ausgemästet	22–26	—
vollfleischig	17–20	—
Kühe:		
fleischig	12–15	—
gering genährt	9–11	—
Kälber:		
feinste Mast- und beste Saugkälber	37–40	38–40
mittl. Mast- und gute Saugkälber	33–36	33–37
geringe Kälber	28–32	28–31
Schweine:		
über 300 Pfd.	—	—
240–300 Pfd.	46–48	46–48
200–240 Pfd.	44–46	45–46
160–200 Pfd.	42–43	44–45
120–160 Pfd.	38–40	41–43
unter 120 Pfd.	38–40	41–43
Sauen:	36–37	—

Gegen Schnupfen hilft Forman
Für 60 ₰ in Apotheken und Drogerien.

Pforzheimer Schlachtviehmarkt, 22. Dez. Auftrieb: 7 Ochsen, 1 Kuh, 56 Rinder, 22 Farren, 80 Kälber, 398 Schweine. Preise: Ochsen 1. 32—33, 2. 28—30, Farren 1. 25, 2. und 3. 24—22, Rinder 1. 35—36, 2. 31—33, Kälber 2. 37—40, 3. 32—35, Schweine 2. und 3. 48—49, 4. 46—48 Mk. Marktverlauf: mäßig belebt.

Fruchtpreise. Aalen: Kernen 12.50, Weizen 10.50—12.50, Roggen 11, Gerste 7.50—8.60, Haber 6.60—8. — **Heidenheim:** Kernen 11.50—12.40, Weizen 10.30—10.80, Roggen 10—10.10, Gerste 7.80 bis 8.30, Haber 6.80—7.30. — **Leutkirch:** Gerste 8.50—9.20, Haber 7. — **Riedlingen:** Braugerste 7.80—8.50, Haber 8. — **Tuttlingen:** Weizen 13—14, Gerste 8—9, Haber 8—8.50. — **Urach:** Dinkel 8.30 bis 9.20, Gerste 8—9.20, Hafer 6.50—7.80, Weizen 12—13, Mischling 10.50, Roggen 10.80, Linsen 12 RM.

Ergebnislose Kalbfellversteigerung in Kassel. Auf der am Montag abgehaltenen mitteldeutschen Häuteversteigerung in Kassel blieben die ausgebotenen 16 000 Kalbfelle trotz guten Besuchs der Versteigerung ohne Gebot, so daß der auktionsmäßige Verkauf der Kalbfelle ergebnislos verlief. Ueber den freihändigen Verkauf schweben Verhandlungen, die jedoch noch nicht zum Abschluß gekommen sind. Die Versteigerung der 17 000 Großviehhäute begann bei sehr starker Zurückhaltung der Käufer.

Das Wetter.

Da das große Hochdruckgebiet über dem Festland immer noch vorherrscht, ist für Donnerstag und Freitag immer noch trockenes und ziemlich frostiges Wetter zu erwarten.

Eingesandt

Die Redaktion übernimmt für Einsendungen unter dieser Rubrik nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Das Krippenspiel aus Oberufer.

Herr Dongus übt an der Aufführung des Krippenspiels aus Oberufer, die er am Samstag mittag gehört hat, eine scharfe Kritik, die ich nicht ohne Erwiderung lassen möchte. Ich will auf seine Worte nicht noch einmal zurückkommen, sondern nur mitteilen, was ich ihm entgegnen möchte; ich setze dabei voraus, daß der Leser seine Worte noch gegenwärtig hat.

Der Priester, der das Stück gedichtet hat, und dessen Name uns nicht erhalten ist, war garnicht gerade und einfach, sondern, wenn man aus seiner Dichtung auf ihn schließt, ein komplizierter Mensch. Und so war es gut, sonst wäre die Dichtung nicht möglich gewesen. Sie ist mit Spannungen geladen. Und das ist eine der Bedingungen ihrer Genialität. Es besteht eine Spannung zwischen den Marien- und den derben Hirtenscenen. Selbst die Hirten sind nicht einfach; in ihrem Gemüt wohnt der Gegensatz zwischen ihrer Derbheit und der kindlichen Gläubigkeit, die sie inmitten einer hochgediehenen Zivilisation auszeichnet, und die sie das Wunder der Offenbarung erkennen läßt. Sie und die Könige allein genießen diese Auszeichnung. Zwischen dieser Welt der Gläubigkeit, die Maria und Joseph, die Hirten und die Könige umschließt, und der andern Welt klafft der tiefste Abgrund. Diese andere Welt ist die Zivilisation, die Domäne des Teufels, die in Herodes ihre Verkörperung findet. Bei der Berührung mit der höheren Welt zerschellt Herodes.

Man kann keine von den wirkenden Kräften herauslösen, ohne das Drama zu gefährden und zuletzt zu zerstören.

Die Verantwortung für den Hirtentanz nehme ich auf mich; ich habe damit die Derbheit der Hirten unterstrichen. Daß sie derb gemeint sind und derb sein müssen, das zu beweisen, möchte ich mir schenken, es ist zu leicht.

Müssen wir noch sagen, daß uns bei der Aufführung die gleiche Ehrfurcht vor dem Stück wie vor seinem Gegenstand geleitet hat? Damit genug. Das Schreiben ist umständlich. Wir laden Herrn Dongus ein, mit uns über die Aufführung und das Stück zu sprechen. Karl Schmid.

Briefkasten der Schriftleitung

An den Verein für Bewegungsspiele Effringen.

Wiederholt haben wir schon betont, daß wir Eingesandt dieser Art nicht aufnehmen. Die Oeffentlichkeit interessiert sich tatsächlich nicht dafür, ob die Nagolder oder Sie Prügel, wer sie zu Recht oder Unrecht bekommen hat, ob Nagold früher diszipliniert war und heute nicht mehr ist, und wer sich letzten Endes unsportlich betrug. Die Zeitung ist für sportliche Berichterstattung bereit, alles andere mögen die Beteiligten unter sich ausmachen! Wenn Sie schließlich ein Urteil der Sportbehörde herbeigeführt haben, das auf Grund beiderseitiger Aussagen ausgefertigt wurde, so wollen wir dies, d. h. falls es überhaupt für die sportliche Bewegung im Bezirk ausschlaggebend ist der Oeffentlichkeit vorsetzen. Ihren Bericht haben wir ad acta gelegt in dem immer und immer wieder bestätigten Wissen, daß Vereinsbrillen noch verzerrender wirken als Parteibrillen. Rötl.

Geschäftliches

— Hinweise dürfen sich nur auf Inserate beziehen und werden mit 60 Pfennig die Zeile berechnet. —

20jähriges Geschäftsjubiläum des Besitzers des Zentralhotels, Stuttgart. Am 27. Dezember 1931 werden es 20 Jahre, seit Herr Robert Kling u. Gattin das Zentralhotel käuflich erworben haben. Die Eheleute Kling haben es verstanden, durch fachmännische Umsicht, durch zeitgemäße Umbauten und sanitäre Einrichtungen im Hause, und nicht zuletzt durch besondere Aufmerksamkeit in Küche und Keller ihr Haus zu einer beliebten Einkehr zu machen.

Gestorbene: Rosa Hennefarth geb. Stickel, Egenhausen.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten, einschließlich der Beilage Haus, Garten- und Landwirtschaft.

Nagold.

Zwangsversteigerung

Am **Mittwoch, den 30. Dezember 1931, nachm. 1 Uhr** verkaufe ich gegen bare Bezahlung an den Meistbietenden: 1597

Zehn Paar Silberfüchse.

Zusammenkunft bei der Schiffbrücke.

Gerichtsvollzieherstelle Nagold.

Fischwasser

zu kaufen oder zu pachten gesucht.

Angebote mit Beschreibung und Preis unter **K. H. 4283** an die Geschäftsstelle des Blattes.

Das Handwerk und Du

sind eng verbunden. Wenn der Handwerker, der Inhaber des kleinen Ladengeschäfts, der Gewerbetreibende aus dem Mittelstand verdient, dann verdienst auch Du — und sei es nur an der gerechteren Verteilung der Steuern und sozialen Lasten, an denen jeder mitträgt der seinen Betrieb noch aufrecht erhalten kann.

Je mehr das aber sind, desto besser ist es für jeden einzelnen von uns!

Denkt daher an die Qualitätsarbeit des Handwerks und an die vorbildlichen Leistungen unserer reellen Spezialgeschäfte, wenn Ihr Aufträge zu vergeben oder Einkäufe zu machen habt.

1166 Gewerbeverein Nagold.

Wer wagt gewinnt!

Kaufen darum auch Sie ein Los aus der Kollekte von

G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold

9. Geldlotterie z. Wiederherstellung des Münsters in Breisach
Höchstgewinn 5000 M. Ziehung 20. Januar 1932. Lospreis 1 M.

Deutschtum-Geldlotterie
für das Haus des Deutschtums in Stuttgart. Höchstgewinn 10 000 M. Ziehung 30. Januar 1932. Lospreis 1 M.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Amtsgericht Nagold.

Gerichtsdienst im Jahr 1932

1. Die Verhandlungen in bürgerlichen Rechtssachen werden am **Dienstag** abgehalten, die Sitzungen des Amtsgerichts in Strafsachen am **Donnerstag;**

2. Als **Gerichtstag,** an welchem mündliche Anfragen und Gesuche bei dem Richter vorgetragen, sowie Anträge und Gesuche, insbesondere auch Klagen zu Protokoll des Urkundsbeamten der Geschäftsstelle angebracht werden können, ist der **Samstag Vormittag** bestimmt; an anderen Wochentagen können nur dringende mündliche Anfragen, Anträge und Gesuche entgegengenommen werden;

3. Als **Sprech- und Schlichtungstag** des **Friedensrichters** ist ebenfalls der Samstag Vormittag bestimmt. Auf diese Gelegenheit Rechtsstreitigkeiten ohne Prozeß zu erledigen, wird ausdrücklich hingewiesen;

4. Der **Gerichtstag** in **Altensteig** wird am **ersten Montag** des Monats je nachmittags 2 Uhr abgehalten, im August fällt er aus;

5. Der Gerichtsvollzieher in Nagold ist regelmäßig am Samstag Vormittag auf seinem Geschäftszimmer im Amtsgerichtsgebäude anzutreffen. 1588

Die Gemeinden beziehen ihre
Umlagebescheide für die Gebäudebrandschadensumlage 1932
von der Bezirks-Druckerei
G.W. Zaiser, Nagold
welche sie zu denselben Bedingungen liefert, wie sie von der Gebäudebrandversicherungsanstalt im Staatsanzeiger Nr. 297 aufgestellt sind.

Weihnachtsgebäck (Edener Leckerbissen)
per Pfd. ℳ 1.10, 2.20
Früchtestollen und -Tafeln p. St. ℳ 0.40, 0.70
Früchteschokoladen per Tafel ℳ 0.30, 0.60
Noch vieles andere im
Reformhaus Harr, Nagold
1601 Waldachstraße 4

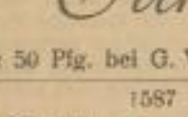
Für die Festtage
Frisch gebrannten
Kaffee ¼ Pfd. —.70, —.80, —.90, 1.—
aus **heutiger** Röstung, bei 1593
Friedrich Schmid.

Als Geschenk:
Die Weihnachts WOCHE
SONDERNUMMER
Die Familie
Für 50 Pfg. bei G. W. Zaiser Nagold.

Die 1587
Müllabfuhr
findet am **Montag, den 28. Dez. 1931** statt.
Stadtbauamt.

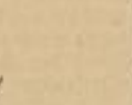
Alkoholfreien
Traubensaft
weiß und rot
ℳ 1.60 und ℳ 1.50
mit Glas
empfiehlt 1544
Carl Sehuon
Weinhandlung.

Kleben Sie mit Dauerklebstoff
„EGA"
Klebt **sofort!** In Tuben zu 15, 25, 35 ₰
bei **G. W. Zaiser.**

Rohrdorf
Entlaufen ist mir mein junger
Dachshund

(schwarz mit gelb). 1590
Vor Ankauf wird gewarnt!
Wilh. Bühler, Waldmstr.

Gesucht
wird ein in **Kurz-** und **Maschinenschrift** gewandtes
Fräulein.
Schriftliche Angebote unter **Nr. 1592** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Vergessen
Sie nicht, dass ich auf Anzüge und Mäntel einen Rabatt von 20 % gewähre!
Oscar Rapp Nagold

Verkaufe
einen 8 Jahre alten

Braun-Wallachen
mittleren Schlags, unter jeglicher Garantie. 1585
Anton Faßnacht
Altheim OA. Horb.

Hell **Dunkel**

Trinkt Gambrinus Weihnachtsbock
Sonntag, 27. Dez., 7 Uhr abds.
Bockbierfest
Es ladet ein 1589
Musikkolleg Nagold.

Stuttgart Central-Hotel
Schloß- u. Seestr., 5 Mt. v. Bahnhof Tel. 20054/5
wünscht allen seinen liebwerten Gästen, Freunden u. Bekannten ein
Fröhliches Weihnachten
Glückliches Neues Jahr
ROBERT KLING und Familie
1912-1932 Zwanzigjähriges Geschäfts-Jubiläum

Trauringe

in großer Auswahl empfiehlt 1567
Fr. Günther
Uhrmacher, Nagold.
Gravierung gratis!

Schenkt Bücher zu jedem Fest

Als letztes und bestes Weihnachtsgeschenk

Parlophon-Schallplatten
von **Ferd. Wolf, Nagold.**

Habe einen 5jährigen, erstklassigen
Fuchswallach
schwerer Schlag, flotter Einspänner, unter jeder Garantie **zu verkaufen.**
Joh. Hillenbrand, Böhmenkirch
(OA. Geislingen a. Steig)

TORPEDO 6
genormt — wechselbarer Wagen und Walze — alle Sondereinrichtungen in einer Maschine! Die **billigste, modernste** und **vollkommenste** „Deutsche"!

TORPEDO 15
genormt — schreibt schnell und leicht — schlägt durch und vervielfältigt!
So preiswert war eine „Kleine" noch nie zu haben.
Gegen Kasse — Raten — Ermietung.
Verlangen Sie Unterlagen vom
Schreibmaschinenhaus
C. G. Zimmermann, Stuttgart
Schloß-Straße 48 Telefon 23238/39

ZUM FEST
Preiswerte und nützliche Geschenke
Tafelgeschirre

Kaffeegeschirre

Berg & Schmid
1419 **Nagold.**

Bei Regen
schützt Sie der Schirm allein nicht vor Erkältungen. Ihre Gesundheit erfordert den Gebrauch der echten und bei Husten, Heiserkeit, Katarrh millionenfach bewährten
Kaiser's Brust-Caramellen mit den 3 Tannen
Zu haben in **Apotheken, Drogerien u. wo Plakate sichtbar.**

Aktenmappe
in einem hiesigen Geschäftslokal 1602
liegen geblieben.
Auskunft erteilt die Geschäftsstelle d. Bl.

Tee Kaffee
vorzügliche Qualitäten offen u. in Packungen bekannter Marken besonders preiswert bei
M. Lang, Nagold
1593 *Konditorei und Café*

Der
Milit.- u. Vet.-Verein Nagold
ladet hiemit seine Ehren-, sowie aktiven und passiven Mitglieder zu der am **Samstag,** 26. Dez. 1931, abends 7 Uhr im Gasthof zur „Traube" stattfindenden

Weihnachts-Feier
freundlichst ein. Die gesamte Stadtkapelle wirkt dabei mit. Auswärtige Gäste können eingeführt werden. Hiesige Nichtmitglieder zahlen 50 Pfg. Eintritt. Schulpfl. Kinder haben keinen Zutritt.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein
1594 **die Vorstandschaft.**

Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen
Ortsgruppe Nagold.
Am **Sonntag den 27. Dezember, nachm. ½4 Uhr** findet im Gasth. z. „Traube" unsere
Weihnachtsbescherung der Kriegerwaisen
statt, wozu wir unsere Mitglieder, sowie Freunde und Gönner der Sache herzl. einladen.
1603 **Der Ausschuss.**

Gesellschafts-Spiele 1384
für groß und klein — für alt und jung
wie
Reise-, Würfel-, Karten-, Quartett-Spiele
Spiel-Magazine, Dame, Mühle, Schach
in größter Auswahl bei
Buchhandlung Zaiser, Nagold

Nagold
Saalbau z. Löwen
Samstag, 26. Dezember (Stefanusfeiertag) 3—12 Uhr
große öffentl. Tanz-Unterhaltung
ausgeführt von der erstklassigen **Pforzheimer**
Harmonika-Kapelle
Geschwister Hohnloser
mit allen neuesten Schlagern 1598
Hemden, Kragen u. Krawatten
schenkt zum Weihnachtsfest dem Gatten
von 1599
Oscar Rapp, Nagold.
Auf obige Artikel
15 % Rabatt

1599
Der Herr
soll beim schenken an seinen Hut denken. Auf **Herrenhüte** gewähre ich bis einschließlich 24. Dez.
10 % Rabatt
Oscar Rapp, Nagold

Schöne 1595
3 Zimmer-Wohnung
im Gasthaus z. „Pflug"
zu vermieten.

Heute abd. 8 Uhr **Männer- und gem. Chor.** Pünktlich und vollzählig erscheinen.

Heute **keine Probe.**

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Das Buch als Kunstwerk

Von Ludwig Sternaux.

Es riecht nach Schnee: der Winter ist da, Weihnachten steht vor der Tür. Und wieder spielt das Buch seine alljährliche große Rolle. Das wäre ein schlechtes deutsches Weihnachten, wo unter dem Christbaum nicht ein Buch läge.

Was gibt es denn aber auch Schöneres als ein Buch?

Sehen Sie: ein Buch ist nämlich nicht bloß so schlechthin ein Buch. Das liest man, und dann legt man es beiseite, und dann ist's vergessen. Viele sind ja auch kaum was anderes wert.

Ein Buch kann aber viel mehr sein, viel mehr bieten als nur flüchtige Stunden, flüchtige Unterhaltung. Es kommt nur darauf an, wie es ist. Ich will nicht vom Inhalt reden. Das ist ein Kapitel für sich. Ob Roman oder Novellen, ob Verse oder Memoiren, ob dies oder das — die Welt ist groß, auch die Bücherwelt, da findet schon jeder, was das Herz begehrt.

Nein, sehen wir uns doch so ein Buch mal ein bißchen von außen an, was es da zu geben, zu sagen hat. So ein broschiertes Allerweltsbuch freilich nichts. Das ist gedruckt, geheftet, hat einen bunten Umschlag, ist Lesefutter — gut! Um wieviel reicher schon ist das gebundene, wenn der Verlag sich nur ein wenig Mühe damit gegeben, etwas Sorgfalt darauf gewandt hat, Inneres und Aeußeres, Inhalt und Kleid aufeinander abzustimmen. Und das Niveau der deutschen Bücherproduktion ist selbst im Durchschnitt heute so hoch, daß auch für billiges Geld man durchaus hübsche Bücher kriegt.

Hübsch im Papier, hübsch im Druck, hübsch im Einband. Und wer ein paar Groschen mehr anlegt, der darf fast schon schwelgen: er hält kleine Kunstwerke in der Hand.

Kunstwerke — das ist es!

So ein Buch ist nämlich ein Kunstwerk. Wie so eine Seite gesetzt ist, wie und aus was für Lettern, wie es gedruckt ist, auf was für Papier, Titel, Vorsatz, der Schnitt — wissen Sie: so oben — ob farbiger oder gar Goldschnitt, der Einband schließlich mit seinem Deckel —, seinem Rückenornament, dem bunten Rückenschildchen — all das kann dem Auge immer neue Freude bereiten, ein Bücherherz immer von neuem beglücken.

Aeußerlichkeiten? Dann tragen auch ein hübsches Kleid, ein guter Anzug, die Wohnung, die sich doch jeder so nett wie möglich macht, dies Odium. Nein, das sind Stimmungsmomente, Gefühlswerte, es ist Kultur.

Schon ein simpler Leinenband kann wunderschön sein, in der Farbe, in der Zeichnung, kann im Schrank, im Regal, wenn erst ein bunter Rücken sich so an den anderen reiht, die herrlichsten Effekte erzielen. Und nun erst edleres Einbandmaterial, Leder in seinen vielen Sorten, seinen vielen Farben, und das herrlichste für Bücher: das blasse, marmorglatte Pergament! Es ist ein ganz einzigartiges Gefühl, in so einem Leder- oder Pergamentband zu blättern, zumal, wenn er die Hülle ist für die Werke, die man liebt, die einem immer wieder etwas zu sagen haben. So ein Buch ist wie eine Geliebte, wie eine schöne Frau. Köstlich auch die leiseste Berührung, köstlich das zarte Parfüm, das Papier und Einband hauchen!

Da gibt es die kleinen, die Zwerge, die man zu lustigen Stapeln schlichten kann, mit bunten Bric—à—brac, Porzellanfigürchen, einer Bronze, alten Tabatieren, Chinoiserien aus Elfenbein das reizendste Stilleben. Da gibt es die ernsten großen Folianten, den Faust, den Dante, den Homer, die Bibel—Fundament und Postament auf Hockern und Ständern für Globen, Schiffsmodelle, eine Buddha oder für den beliebten Kaktus in seinem irdenen Alt-Japan-Topf. Die schönste Zierde für die Bückerecke!

Und stille, geduldige Freunde stehn die andern Bord für Bord, mit dem Gold ihrer Rücken, den wechselnden Farben des Einbandes, ihren verschiedenen Formaten, die schönsten Wände, die ein Zimmer haben kann, der kultivierteste Schmuck.

Dazu muß man sammeln? Ein bißchen, ja. Aber das ist es ja gerade, wozu Bücher locken, gute Bücher, schöne Bücher. Wer erst ein paar liebgewonnen, erst einmal sich an ihre heimlichen Reize verloren hat, erst einmal — so paradox es klingen mag — in Papier, Druckleder und Druck, einem Titel, einem Einband zu lesen gelernt hat, der sammelt auch. Sammeln heißt ja, nicht sinnlos häufen. Viel Bücher machen's nicht. Auch wenige können verraten, daß ihr Besitzer ein Mensch von Kultur, ein Bücherfreund ist. Und allein darauf kommt es an.

Verschiedenes

Holz zu verschenken. Angesichs der außergewöhnlich geringen Holzpreise und der Absatzstockung im Holz hat die Gemeinde Hönningen, die den zweitgrößten Gemeindewald in der ganzen Rheinprovinz besitzt, sich gezwungen gesehen, das noch aus dem Vorjahr lagernde Brennholz bloß gegen Erstattung des Hauerlohns abzugeben. Erwerbslose und andere Unterstützungsbedürftige erhalten Holz aus dem Gemeindewald unentgeltlich, wenn sie es selbst schlagen.

Alles kommt an die Sonne. Kürzlich wurden in Frankfurt drei Falschmünzer verhaftet. Im Lauf der Untersuchung hat sich nun herausgestellt, daß die Verbrecher vor einem halben Jahr eine Metzgersfrau überfallen und 9000 Mark geraubt haben und daß sie außerdem vor einigen Wochen ein Mädchen ermordet haben.

Bombenanschlag auf einen Redakteur. In das Schlafzimmer des in Ziegelhausen wohnenden Redakteurs Seibel der sozialdemokratischen „Heidelberger Volkszeitung" wurde in der Nacht zum Montag eine Brandbombe geschleudert. Die Bombe durchschlug das Fenster des Schlafzimmers und setzte einige Kleidungsstücke sowie die Vorhänge in Brand. Verletzt wurde niemand. Die Täter sind unbekannt.

Bluttat in Frankfurt. In einem Kaffeehaus in Frankfurt a. M. entstand am Sonntag in der Morgenfrühe ein Streit zwischen dem Kellner und drei Gästen, die ihre Nachtzeche nicht bezahlen wollten. Einer der Drei zog einen Revolver und schoß blindlings um sich. Dabei wurden ein unbeteiligter 20jähriger Mann sofort getötet, der Kellner schwer und ein anderer Gast leicht verletzt. Die Drei flüchteten, konnten aber in einem anderen Kaffeehaus verhaftet werden. Der den tödlichen Schuß abgegeben hat, ist ein Kraftwagenführer, der wegen schwerer Körperverletzung, Diebstahls und Betrugs schon wiederholt vorbestraft ist.

Raubüberfall. In Viersen, Reg.-Bezirk Düsseldorf, wurde am Samstag abend die Leiterin eines Konsumvereinsladens von einem Mann überfallen und ihrer Aktentasche beraubt. Zwei Vorübergehende, die den flüchtenden Räuber verfolgten, wurden von ihm durch mehrere Schüsse schwer verletzt, einer davon ist bereits gestorben.

Schiffszusammenstoß auf der Unterelbe. In der Nacht zum Samstag sind in der Nähe von Brunsbüttelkoog der 5400 Bruttoregistertonnen große holländische Dampfer „Klipfontein" und der etwa 1000 Br.-R.-T. große deutsche Dampfer „Götheborg", die sich beide auf der Ausreise von Hamburg befanden, zusammengestoßen. Beide Schiffe wurden so schwer beschädigt, daß sie die Reise aufgeben und mit Schlepperhilfe in den Hamburger Hafen zurückgebracht werden mußten.

Erdbeben in Italien. In dem Erdbebengebiet Toscana, in dem seit etwa einer Woche fast täglich schwache Beben beobachtet wurden, sind am Samstag stärkere Stöße aufgetreten, die besonders in Faenza, aber auch in Bologna verspürt worden sind. Schaden ist nicht entstanden.

Im Auto verbrannt. An der Staatsstraße Meerane—Zwickau (Sachsen) wurde ein brennendes Auto im Straßengraben gefunden, das sich überschlagen hatte. In dem Auto befand sich eine verkohlte Leiche. Der Wagen gehört der Zweigstelle Daimler-Benz in Zwickau. Der verunglückte Autoführer soll der Leiter der Zweigstelle sein.

Rache eines japanischen Dieners. In Poughkeepsie (Staat Neuyork) drang ein japanischer Diener in die Wohnung seines früheren Herrn, des Millionärs J. W. Schatz, der sich in Gesellschaft einer Dame befand, ein und griff ihn tätlich an. Ein erbitterter Kampf entspann sich. Es gelang schließlich der Frau telephonisch Hilfe zu rufen, sie wurde aber von dem Diener getötet, der dann seinem sterbenden Herren den Kopf vom Rumpf trennte. Die Polizei verhaftete den Mörder und dessen Schwägerin, die an dem Mord beteiligt sein soll.

Bluttat. Der italienische Fliegeroffizier Vignes in Livorno hat seine junge Frau erschossen und ihren Vater, sowie dessen Bruder durch Revolverschüsse schwer verletzt. Auf der Flucht kam Vignes zu Fall, wobei sich sein Revolver entlud und er selbst tödlich getroffen wurde. Die Frau wollte sich nach kurzer Ehe scheiden lassen.

Weihnachten in Pflanzen

Das deutsche Volk ist wie kein anderes von alters her ein aufmerksamer Beobachter des Naturlebens gewesen, und so ist es begreiflich, daß der Weihnachtsgedanke auch in der Pflanzenwelt durch Sitte und Namengebung mehrfach zum Ausdruck gebracht worden ist. Obenan steht natürlich der immergrüne Tannenbaum, sei er als Edeltanne, sei er als Rottanne oder Fichte, der, sich gleichbleibend Sommer und Winter, erkoren ist, daß er, den Baum des Lebens darstellend, herrlich geschmückt wie kein anderer, der Kinder Lust und Freude sei.

Unsere Vettern jenseits des Kanals, die Engländer, haben dagegen wohl einen Ueberrest ihres altsächsischen Ursprungs, an Stelle der Tanne einen anderen Vertreter der Pflanzenwelt, die Stechpalme gesetzt, ein Strauch, der im Volksmund auch „Christdorn" heißt, weil der Sage nach aus seinen Zweigen einst die Krone für Christi Haupt geflochten worden sein soll. Die Stechpalme ist ein schöner Strauch oder kleiner Baum mit glänzend grünen, wellenförmig gezackten, dornig spitzen Blättern, in deren Achseln die dichten Büschel der gelben Blüten stehen. Aus diesen gelben Blüten werden leuchtendrote kugelrunde Beeren. Von dem Blut Christi sollen sie nach der Legende ihre rote Farbe bekommen haben. So ist in England die Stechpalme mit ihren leuchtenden Fruchtzweigen ein Schmuck des Weihnachtstisches und der Begleiter der Kinder, die, Weihnachtslieder singend, mit den Zweigen von Haus zu Haus wandern. Außerhalb der Gebäude besteckt man in England zur Weihnachtszeit die Wände und Türen auch mit immergrünen Zweigen von Efeu, Lorbeer und Zypressen.

Eine andere Pflanze, die in England zum Weihnachtsfeste in naher Beziehung steht, ist die Mistel, und der Mistelzweig steht dort zur Weihnachtszeit in hohem Ansehen. Er gewährt den Männern das Recht, jedes weibliche Wesen, das sich darunter erhaschen läßt, zu küssen, und der Volksglaube sagt, daß ein Mädchen, das unter dem Mistelzweig geküßt worden ist, im kommenden Jahre noch nicht heiraten würde. Die Mistel galt schon in der nordischen Mythologie als besonders heilig, als vom Himmel auf die Aeste anderer Bäume herabgefallen. Vögel trugen wiederum den Samen weiter, so daß bei ihrer Fortpflanzung keine Menschenhand im Spiel und die göttliche Fügung offenbar schien. Als Arznei wie als Zaubermittel stand sie beim Volk in höchstem Ansehen.

Eine so recht eigentlich den Weihnachtsgedanken tragende Pflanze ist die schwarze Nieswurz, die im Volk gewöhnlich den Namen Christrose führt. Die anspruchslose Pflanze mit den lederartigen, hand- oder fußförmig geteilten Blättern ist in den Gebirgswäldern des mittleren und südlichen Europas einheimisch und wird vielfach auch in Gärten gezogen. Wenn der Winter sein weißen Mantel über die Mutter Erde gebreitet hat und ringsum in der Natur alles Leben erstorben scheint, öffnet die Christrose ihre großen, weißen, öfters rötlich angehauchten Blüten, und Schnee und Kälte können dem zarte Kinde der Flora nichts anhaben.

Sehr sinnig ist die Legende von der Entstehung der Christrose: der Winter war traurig darüber, daß die Sonne ihm gram sei und ihm allein von allen Jahreszeiten den Blütenschmuck versagt habe. Da trat einst am Weihnachtsmorgen rosigschön die Sonne vor ihn hin und fragte ihn, warum er sich über das Fehlen der Blumen beklage, da er doch selbst die Fehde mit ihr begonnen habe. Kaum sechs Stunden am Tag vergönne ihr der griesgrämige Winter zum Himmelslauf, und auch ihren Spiegel in See und Bach, in Strom und Quell, in dem sie sich als Frau so gern beschaute, habe er mit einer Eisdecke geschlossen. Dann aber besinnt sich die Sonne plötzlich, daß Weihnachten ist und schenkt ihm einen Blumenstern: „Christröslein soll sein Name heißen".

Schließlich sei noch der Aepfel und Nüsse gedacht, die zu auch Erzeugnisse des Pflanzenreichs und so eng mit dem Weihnachtsfest verbunden sind, daß sie an keinem Christbaum fehlen dürfen. Aepfel und Nüsse haben schon in der altnordischen Mythologie eine große Bedeutung, denn beide sind ja Früchte, die sich am längsten halten und dadurch mitten im Winter die Erinnerung an den kaum beendeten Herbst, sowie die Hoffnung auf den bald wiederkehrenden Frühling mit seinen Blüten wachrufen.

Zumpe macht Karriere

Eines Pechvogels lustige Geschichte von Fritz Körner

19

Zumpe wurde von dem Bürodiener Exner, einem alten Original, der nun schon vierzig Jahre im Innenministerium anwesend war, in das Vorzimmer des Herrn Ministerialdirektors geleitet, in dem zwei junge Damen — die Zumpe nicht unfreundlich ansahen — und zwei männliche Beamte arbeiteten.

Außerdem saß der Regierungsrat von Poelkow zeitungslesend an seinem Pult. Er stand dem kleinen Büro vor, war ein wenig Vertrauter des Herrn Ministerialdirektors.

„Herr Regierungsrat . . ." sagte der alte Exner. „Ick bringe Sie den Herrn Zumpe, wat der Bruder is von dem Herrn Ministerialdirektor."

Herr von Poelkow sprang sehr rasch von seinem Platze auf. Trat zu Zumpe, verbeugte sich knapp, streckte ihm die Hand entgegen und sagte, sie kräftig schüttelnd: „Seien Sie uns herzlich willkommen, Herr Zumpe."

„Herzlichen Dank, Herr Regierungsrat . . ."

„. . . . von Poelkow!"

„Sehr erfreut! Anton Zumpe!"

Mit freundlichem Lächeln, den Schelm in den Augen, nickte Anton dem Regierungsrat zu.

Die Damen stellten fest, daß er tatsächlich ein bildhübscher Junge war, der nicht wie ein Kleinstädter aussah.

Diese Figur!

„Würden Sie mich meinem großen Bruder melden, Herr Regierungsrat?"

Herr von Poelkow zuckte etwas zusammen, das Personal kicherte leise.

„Einen Augenblick, Herr Zumpe! Wird sofort geschehen. Bitte nehmen Sie einen Augenblick Platz!"

Er verschwand im Zimmer des Ministerialdirektors.

Zumpe aber nickte den Damen, die heftig erröteten, lächelnd zu.

Dann wandte er sich, Anton Zumpe, zu dem Bürodiener.

„Alter Herr!" sagte er, ihm auf die Schulter klopfend, „darf ich Ihnen eine echte Virginia aus der Pfalz anbieten!"

Damit reichte er ihm eine Zigarre.

Der Bürodiener machte eine respektable Verbeugung, steckte die Zigarre ein und sagte: Fröhliche Pfalz — Gott erhalt's!"

„Sagen Sie mal, Verehrter, gibt es hier im Ministerium auch eine Kantine?"

Das Wort Kantine wirkte verschieden. Die Köpfe des Personals reckten sich in die Höhe. Auf Exners verwitterten Zügen zeigte sich ein freundlicher Zug.

„Haben wa, jewiß doch — een Kasino!"

„Gutes Bier?"

„Jutet Bier! Wie Jold! Und een Bittern . . . een Bitten!"

„Ist gut, mein Bester! Ich muß es doch wissen. Ich muß doch, wenn ich hier antrete, meinen Einstand geben, nicht wahr? Wenn man in eine neue Firma eintritt, da . . ."

Da öffnete sich die Tür und der Regierungsrat trat heraus.

„Der Herr Ministerialdirektor läßt bitten!"

Georg schritt in das Allerheiligste.

Als sich die Tür hinter ihm geschlossen hatte, da konnte sich das Personal nicht mehr halten. Sie brachen in ein heftiges Gelächter aus.

Verwundert sah sich von Poelkow um.

Da erzählte ihm der Herr Ministerial-Obersekretär, was Zumpe gesagt hatte. Auch der Regierungsrat mußte über die „Firma" lachen und schüttelte den Kopf.

„Der kommt frisch aus der Freiheit, das wird wohl eine Weile dauern, ehe er sich in unserer Atmosphäre zurecht gefunden hat."

Alle nickten ihm zu. Der alte Sekretär Siebler aber dachte: „Ob der sich je bei uns akklimatisieren wird?"

*

„Guten Morgen, Georg!"

„Guten Morgen, Anton! Bitte, nimm Platz!"

Anton folgte der Aufforderung.

„Ich heiße dich im Ministerium willkommen. Ich will hoffen, daß du dir der großen Chance, die dir das Leben hier gibt, bewußt bist. Du beginnst als Hilfsarbeiter, gib dir Mühe, zeige dich tüchtig, leiste etwas. Das Ministerium, das möchte ich stark betonen, braucht mehr als jeder andere Betrieb, wenn ich so sagen soll, tüchtige Kräfte. Bei uns gilt durchaus noch das Wort: Freie Bahn dem Tüchtigen. Ich will es noch etwas ergänzen. Sagen wir . . . freie Bahn dem ganz besonders Tüchtigen. Ich will dirs sagen, wie ichs gemacht habe. Ich habe genau so klein angefangen, wie du. Ich wurde in ein Ressort als Hilfsarbeiter gesteckt, dessen Chef ganz besonders knifflige Fragen zu erledigen hatte. Unter anderem die Siedlungspolitik. Ich habe mich drum in die Aufgabe gestürzt, habe studiert, was es über die Fragen gab, habe nicht nachgelassen, bis ich als Hilfsarbeiter von 20 Jahren die Materie so beherrschte, daß selbst mein Chef nicht mehr mitkonnte. Ich . . . der einfache Hilfsarbeiter wurde Herr der Materie, die ich bis ins Letzte kannte. Ich habe mich auch nicht auf die Bücher beschränkt.

(Forts. folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Haus-Garten- und Landwirtschaft

Beilage zum Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter" / Mittwoch, den 23. Dezember 1931

Der Wert des Scharraumes.

Das müßige Herumsitzen der Hühner während des Winters ist durchaus nicht dienlich und die Veränderung in der sonst so angeregten Lebensweise wirkt sich in mancherlei Weise sehr ungünstig aus. Der Blutkreislauf gerät ins Stocken, Verdauungstätigkeit und Appetit lassen nach und der Körper wird widerstandslos gegen Schnupfen, Rheumatismus und andere Leiden. Auch die Eierstöcke verkümmern und auf eine winterliche Legetätigkeit ist kaum zu rechnen. Ein solcher Hühnerhof bietet dann ein trostloses Bild und ist im höchsten Grade unrentabel.

Aufgabe des Züchters ist es da, helfend einzugreifen und möglichst gleichartigen Ersatz für den fehlenden Auslauf zu schaffen. Das beste Mittel hierzu ist die Herrichtung eines Scharraumes, man nennt ihn auch Paddelraum oder Wetterschuppen. Es braucht durchaus kein kostspieliger Bau zu sein, sondern ein windsicherer Bretterschuppen tut vollkommen seine Dienste. Auf vielen Landwirtschaften wird schließlich sogar ein verfügbarer Wagenschuppen oder ein unbenutzter Stallteil vorhanden sein, so daß es gar nicht viel Mühe macht. Am zweckmäßigsten ist es, wenn der Scharraum örtlich so liegt, daß ihn die Hühner des Morgens, wenn sie aus dem Nachtraum gelassen werden, direkt von hier erreichen können, ohne erst über den kalten Hof zu müssen.

Ein Scharraum erfüllt ferner erst dann seinen vollen Zweck, wenn er genügend groß und vor allen Dingen recht hell ist, außerdem ausreichend Schutz gegen Sturm und Niederschläge bietet. — Seine Größe richtet sich ganz nach der Zahl der vorhandenen Hühner; jedes Tier muß so viel Bewegungsfreiheit haben, daß es nach Herzenslust scharren und kratzen kann, um sich warm zu arbeiten! — Der Fußboden darf selbst bei strengem Frost nicht hart frieren, weshalb er mit entsprechender Einstreu zu versehen ist. Geeignet sind: trockener Sand, Kalk, Asche, Heubodenkehricht, loser Torfmull und Waldstreu. — Jeden Morgen, bevor die Hühner in den Scharraum hineingelassen werden, wird die Einstreu mittels Harke gut aufgelockert und mit Körnern versehen. Hierzu eignen sich: Hafer, Weizen, Gerste, gebrochener Mais, Heusamen, Abfälle aus der Kornreinigungsmaschine usw. — Diese Körner können bedenkenlos etwa zehn Zentimeter tief eingescharrt werden. Dies hat den Zweck, die Hühner zum Suchen, Scharren und Kratzen zu veranlassen, denn der Scharraum soll keine bloße Unterkunft an Regentagen sein, sondern eine Arbeitsstätte! Das oberflächliche Hinwerfen der Körner hätte wenig Zweck, denn dann würden sie bald mühelos aufgepickt sein, die Hühner würden mit gefülltem Kropf gemächlich herumhocken und kämen in dieselbe Lage, als wenn kein Scharraum vorhanden wäre. Also, die Körner sorgfältig einharken, denn jedes Körnchen soll erst gesucht, erarbeitet werden! — Gerade die Scharrtätigkeit ist es, welche die erwünschte Bewegung und Eigenwärme erzeugt und nicht zuletzt auf die Legetätigkeit und Gesundheit von so entscheidendem Einfluß ist. Ohne Bewegung, das ist ein wahres Züchterwort, auch keine gesunden Tiere, keine Wintereier.

Wechselzaun und Strohhühnerhaus.

Der unschätzbare Wert des Auslaufes für Hühner, der den ländlichen Geflügelhaltern erfahrungsgemäß bekannt und selbstverständlich ist, ist neuerdings durch die Abneigung wieder bewiesen worden, welche die städtischen Verbraucher gegenüber solchen Farmeiern bezeugt, deren Geflügelbestand nicht genügenden Auslauf hat. Nun haben manche Farmen zwar nicht unbeträchtliche Flächen für den Auslauf bestimmt. Da aber die darauf gehaltene Zahl der Hühner oft zu groß ist, finden diese nicht mehr

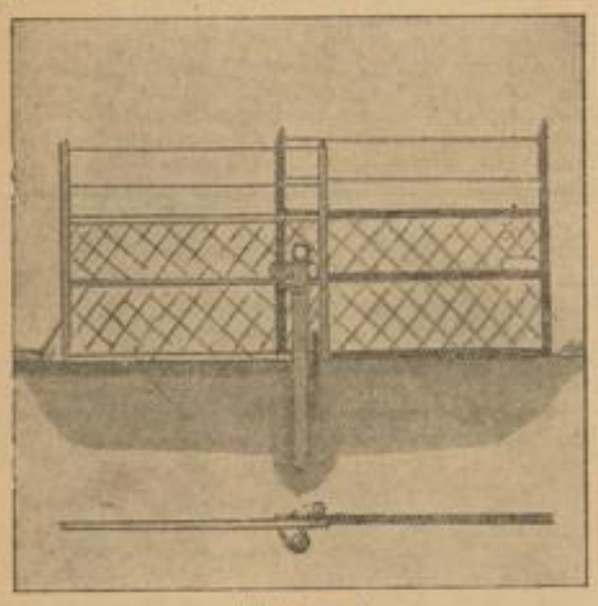


Abbildung 1

die von ihnen benötigte Menge wechselnder Nahrungs- und Anregestoffe. Wie wichtig diese Frage geworden ist, geht daraus hervor, daß in England viele Hühnerfarmen gewissermaßen auf Eisenbahnräder gesetzt worden sind, so daß man mit ihnen wechselnde Gegenden abweiden kann. Handelt es sich hierbei nicht um große Flächen, so muß die reisende Farm „fliegende Zäune" mitnehmen. Diese gewinnen aber auch bei uns schon an Bedeutung, und zwar führen sie sich auch im Kleinbetrieb ein. Wie gern würde man seine Hühner in den Garten lassen, wenn sie dort nicht auf einem Teile der Beete zu großen Schaden anrichten könnten. Verfügt man über einige Längen fliegenden Zaun, so trennt man das zu schützende Stück Garten ab und die Hühner haben nun für längere Zeit einen noch unerschöpften Auslauf, wo sie zahlreiche Stoffe finden, die sie zum Eierlegen anregen. Dasselbe gilt für die Beweidung von Feldstücken, die sich nahe beim Hofe befinden. Auf verschiedenen Ackerbreiten wäre der Auslauf der Hühner sehr erwünscht, damit sie dort den Unkrautsamen und das Ungeziefer vernichten helfen, während sie gleichzeitig Grünfutter nach Herzenslust in sich aufnehmen könnten. Aber leider befinden sich dazwischen einige Ackerbeete, die frisch angesät sind, und man weiß, daß die Hühner dort alle Keime zerpicken und zerwühlen würden, wenn sie hineinkämen. Also umstellt man dieses gefährdete Stück mit den notwendigen Längen fliegenden Zaun, und schon kann man den Hühnern volle Freiheit gewähren.

Diese fliegenden Zäune werden gegenwärtig in verschiedenen Formen ausgeführt. Die auf unserer ersten Abbildung dargestellte besteht aus leichten Lattenrahmen, die man zwei bis drei Meter lang für den einzelnen Rahmen anfertigt. Man bespannt ihn mit ganz billigem, weitmaschigem Drahtgeflecht. Die Höhe dieses Geflechtes ist etwa zwei Meter. Um die Hühner am Überfliegen zu verhindern, läßt man die beiden äußeren Latten noch ungefähr dreißig Zentimeter über den Rahmen überstehen und spannt dünne Drähte zwischen sie. Die Aufstellung eines solchen Zaunes geht sehr schnell vonstatten. Man benötigt dazu so viel Pfähle, wie man Rahmen aufstellen will und für jede Ecke noch einmal einen Pfahl. Diese Pfähle sind je einen Meter lang, unten zugespitzt und etwa zehn Zentimeter stark. Oben sind sie mit einem Eisenring umkleidet, damit sie bei dem jedesmaligen Einschlagen nicht beschädigt werden. Jeder Zaunrahmen besitzt an der einen Seite einen Schlitz durch das Geflecht. Durch diesen Schlitz wird ein Drahtring gesteckt und über den Pfahl gezogen, der vorher mit einem Holzhammer in die Erde geklopft worden ist. Unten am Rahmen sitzt dann noch ein kleiner Holzpflock, mit einem Ende Strick oder dauerhafter mit einem Stückchen Kette befestigt, der ebenfalls in die Erde geschlagen wird. Solch ein Rahmen ist leicht und läßt sich auf kurze Entfernung bequem

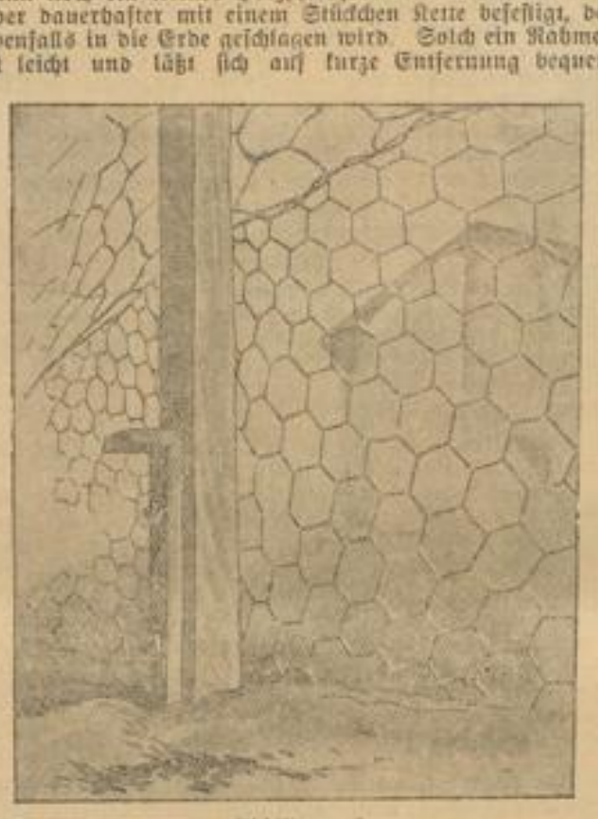


Abbildung 2

tragen, auf weitere Entfernung kann man eine ganze Anzahl davon auf einen Wagen laden. Streicht man die Rahmen noch mit Karbolineum an und verstärkt man sie durch Winkeleisen, so hält so ein fliegender Zaun trotz häufiger Transporte ewig aus.

Eine andere Art dieser fliegenden Zäune für Weidebetrieb besonders von Küken und Junghühnern zeigt unsere zweite Abbildung. Hier sind einfach starke Latten mit einem darangeschraubten Eisenpflock versehen. Der Pflock ist oben rechtwinkelig umgebogen, so daß eine Kopffläche entsteht. In weichem Boden genügt es, den Pfahl durch sein eigenes Gewicht mit einem kurzen Ruck in die Erde zu treiben. In hartem oder steinigem Boden wird der Pflock mit einem Hammer eingeschlagen. Die Pfähle kommen 2,50 Meter weit auseinander zu stehen und werden dann mit Maschendraht, der unten eng, oben jedoch weiter ist, verbunden. Dem vorigen Verfahren gegenüber soll dieses den Vorteil haben, daß der Zaun unten bei unebenem Boden besser schließt. Man schneidet sich eine Anzahl kurze Zweiggabeln und steckt den unteren Rand damit in kurzen Abständen in der Erde fest, was bei Kükenausläufen natürlich sehr wichtig ist. Es wird auch behauptet, daß die obere Latte die Hühner zum Hochfliegen verleitet, was bei der zweiten Ausführung wegfällt. Man stellt die Latten mit einer kleinen Neigung nach innen auf. Wenn der Zaun versetzt werden soll, wird der Draht sauber aufgerollt, die Pfähle wieder aus der Erde gezogen und der Transport ist ebenfalls ganz einfach.

Eine Neuerung im Geflügelstallbau zeigt unsere dritte Abbildung. Man sieht diesem Hause nicht an, woraus es besteht, nämlich aus Stroh. Da es dauerhaft und raubzeugsicher sein sollte, wurde allerdings zuerst ein Fundament aus alten Ziegelsteinen aufgeführt. Der Rest wurde dann, wie man es bei Schweineställen jetzt mit großem Erfolge macht, aus Preßstrohballen gebaut. Nachdem alle Ritzen sorgfältig mit Stroh verstopft worden waren und der überdachte Stall einige Tage gestanden hatte, damit das Stroh sich absetzen konnte, wurden die Wände mit Lehm verputzt und schließlich mit einem Kalkmilchanstrich versehen. Dieser Stall ist luftig und gesund, kommt also dem starken Bedürfnis der Hühner nach frischer Luft entgegen. Die Vorderseite besteht, wie man sieht, fast ganz aus Fenstern, und zwar aus zwei langen Glasfenstern und einem großen Drahtfenster in der Mitte. Das letztere bleibt auch im Winter offen, nur bei sehr starkem Frost werden die zwei unteren Drittel mit einem Cedraglasvorsatz verstellt und das obere Drittel mit Sackleinwand zugehangen. Das Dach besteht aus Brettern, die mit teerfreier Pappe übernagelt sind. Preßstroh ist, wo es nicht am eigenen Orte zu haben ist, von jedem größeren Gute zu beziehen. Wo man über eigenes Stroh verfügt, stellen sich die Baukosten noch billiger, sonst sollen sie bei der hier mitgeteilten Ausführung aber auch nicht mehr als etwa 3—4 Mark je Henne betragen. Fenster und Tür werden selbstverständlich in Balkenrahmen gesetzt. Daß diese praktische Bauausführung auch ganz geschmackvoll wirken kann, beweist wohl unser Bild.

Abbildung 3

Grünfutter für die Käfigvögel.

Unsere Stubenvögel werden gewiß recht oft verhätschelt, was natürlich weit entfernt von sachgemäßer Pflege ist. Finkenvögel oder Körnerfresser, die der einfachen Wartung halber so sehr bevorzugt werden, wollen neben dem Körnerfutter, neben den Speck- und Zuckerstückchen, die man ihnen häufig zwischen die Gitterstäbe steckt, auch etwas frische Pflanzenkost haben und süße frische Frucht. Den Kanarienvögeln, den heimischen Finken und den fremdländischen Prachtfinken sollte wöchentlich zwei- bis dreimal, besser aber alltäglich etwas Grün gegeben werden. Allen Besuchern zoologischer Gärten wird es ja aufgefallen sein, daß dort in den Vorhallen zahlreiche flache, mit Erde gefüllte Kästen stehen, in denen allerlei Saaten keimen. Diese zarten Keimlinge bilden das beste und für die Vogelzunge schmackhafteste Grün. Jede Vogelpflegerin kann sich zu allen Jahreszeiten dieses Grün ziehen; sie hat zu diesem Zweck nur ab und zu in einen Blumentopf am Zimmerfenster etwas Vogelfutter auszusäen, das rasch keimt. Sehr gern werden auch die Spitzen der Gartenkresse genommen; man kann sie einfach dicht auf einen mit feuchter Watte ausgelegten Teller streuen. Sie keimen dort schon nach Stunden und können nach wenigen Tagen mit der Schere geschnitten werden. Sehr gern nehmen die Vögel auch zarten Salat, Endivien und die Zweigspitzen der im Zimmer als Hängepflanzen viel gezogenen Tradescantien. Von unseren allbekannten Gartenunkräutern fressen die Vögel gern die Stein- oder Vogelmiere und die Samenstengel des Wegerichs, die man bis tief in den Winter draußen findet. Papageien benagen gern unschädliche, saftige Reiser, z. B. solche von Hasel-, Ahorn- und Obstgehölzen.

Zum Merken.

Kleeheu statt Grünfutter. Allgemein wird der Kleefütterung in der Geflügelhaltung noch viel zu wenig Beachtung geschenkt, obgleich Klee eins der vorteilhaftesten Futtermittel, besonders für Legehühner, ist. Im Sommer verfüttert man den Klee frisch, in kleingehacktem Zustande, im Winter als Heu, aufgebrüht, oder als Kleemehl. Klee enthält namentlich zwei für das Geflügel wichtige Nährstoffe, nämlich Stickstoff und Kalk. In einem Zentner Kleeheu ist genug Kalk für 220 Eier, daneben enthält es außerdem mehr reines Eiweiß, als in Gerste, Hafer und Mais enthalten, nur Weizen enthält etwa die gleiche Menge. Ferner enthält gutes Kleeheu etwa siebenmal soviel Phosphor und zehnmal soviel Schwefel und Magnesia als Mais. Kleeheu kann im Winter das Grünfutter voll ersetzen. Um keine Verschwendung zu treiben, reicht man es in Häckselform. Vorteilhaft brüht man Kleehäckel am Abend vor der Fütterung mit kochendem Wasser und rührt ihn am nächsten Morgen unter das Weichfutter, bestehend aus Gerstenschrot, Haferschrot, Weizenkleie und gedämpften Kartoffeln.

Rupfen des Geflügels. Mit dem Rupfen des Schlachtgeflügels beginnt man gleich nach dem Schlachten, da die Federn sich aus dem noch warmen Körper leichter ausziehen lassen. Risse in der Haut müssen vermieden werden, damit der Braten seinen vollen Wert behält. Je jünger das Geflügel ist, um so sorgfältiger ist zu rupfen. Man rupft am besten gegen die Federstellung, dann wird das Tier am wenigsten beschädigt.

RAT UND AUSKUNFT.

Die Benutzung des Briefkastens ist für unsere ausschließlichen Bezieher gegen Vorzeigung der Abonnementsquittung kostenlos. Die Beantwortung erfolgt mit tunlichster Schnelligkeit nach der Reihenfolge des Eingangs. Nur Anfragen, die allgemein belehrend sind, werden hier abgedruckt. Die übrigen Antworten gehen den Fragestellern brieflich zu.

Nr. 528. G. F. in N. Versalzene Speisen lassen sich dadurch wieder im Geschmack verbessern, daß man einige Scheiben roher Kartoffeln in den Speisen bis zum Weichwerden mitziehen oder kochen läßt. Genügt die Salzentziehung beim ersten Male noch nicht, so wendet man das Verfahren öfter an.

Nr. 529. M. L. in A. Hagebutten gewinnen ihren vollen Wohlgeschmack erst, wenn sie das erstemal richtig durchgefroren und dadurch weich geworden sind. Sie können zum Einkochen von Mus und zur Bereitung des wohlschmeckenden Hagebuttenweines so lange gesammelt werden, wie sie an den Hecken hängen, bis sie allmählich abtrocknen und dann wertlos sind.

Nr. 530. H. B. in F. Das sogenannte „Dreierlei" wird hergestellt aus 3 Pfund Butter, 3 Pfund Schweineschmalz und 2 Pfund Rindertalg. Die Butter wird ausgelassen. Schweinefiesen und Rindertalg werden getrennt durch den Fleischwolf getrieben und ebenfalls getrennt mit Milch zum Auslassen aufgesetzt. Dann werden alle drei Fette flüssig in einen hohen irdenen Topf geschüttet, worin sie sich sehr gut halten. Bei dieser Mischung schmeckt der Rindertalg nicht vor und sie hat den Vorteil, sparsamer im Verbrauch zu sein als Butter und nicht so schnell zu bräunen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw